

Laibacher Zeitung.



Nr. 270.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Wilt der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 22. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1884.

Amthlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 16. November d. J. dem Generalvicar der Wiener Erzdiocese, Weihbischöfe Dr. Eduard Ungerer die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem Postamts-Expediten Joseph Schuller in Troppau in Anerkennung seiner vieljährigen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Postsparcassen.

Die Erfolge, welche die Institution der Postsparcassen in Oesterreich trotz ihres kurzen Bestandes erzielt, haben es mit sich gebracht, dass dieselbe in der Bevölkerung feste Wurzel gefasst hat. Es zeigt dies nicht nur der in ansehnlicher Weise steigende Gesamtbetrag der Einlagen, sondern noch mehr die Zunahme der Einleger sowie der von der Fluctuation der Einlagen und Rückzahlungen unberührt bleibende Grundstock des Netto Guthabens der Einleger. Nur das Vertrauen des großen Publicums in das Postsparcassenamt hat es ermöglicht, dass allmählich jene Erleichterungen und Erweiterungen des Geschäftsverkehrs Platz greifen konnten, welche im Interesse des kleinen Einlegers nicht minder wie in jenem des Kaufmanns und Großindustriellen in Wirksamkeit getreten sind. Die Rückzahlungen im kurzen Wege, der Check- und Clearing-Verkehr, die Eincaßierung von Postanweisungen und Urkunden sind ebenso viele Neuerungen, welche ausnahmslos ihren praktischen Wert bereits erwiesen haben und von denen im ausgedehntesten Umfange Gebrauch gemacht wird.

Die Organisation unserer Postsparcassen, welchen jene der englischen Postsparcassen als Muster diente, hat dasselbe bereits weit überflügelt, ohne dass die Reihe der neuen Einrichtungen, welche die Entwicklung des Postsparcassenwesens zu fördern berufen sind, abgeschlossen wäre.

Das nächste Project, dessen Realisirung ins Auge gefasst wird, ist die Einführung der Schulsparcassen. Das Project liegt, wie wir vernehmen, bereits seit einiger Zeit dem Unterrichtsministerium zur Begutachtung vor, und dürfte die neue Institution,

welche sich in anderen Staaten, so in England, Belgien, bestens bewährt hat, bald ins Leben treten. Es ist eine besonders erfreuliche Erscheinung, dass die Institution der Postsparcassen erst seitdem sie in Oesterreich mit so großem Erfolge eingeführt wurde, eine wirksame Propaganda entwickelt. Ungarn, Deutschland und die Schweiz gehen daran, die Postsparcassen bei sich einzuführen, und die Regierungen dieser Staaten haben die Organisation unseres Postsparcassenamtes in eingehender Weise studiert.

Der Entwurf des deutschen Postsparcassen-Gesetzes liegt bereits dem Bundesrathe vor und dürfte dem Reichstage wohl noch im Laufe der demnächst zu eröffnenden Session vorgelegt werden. Welche hohe Bedeutung Fürst Bismarck den Postsparcassen beilegt, geht wohl daraus zur Genüge hervor, dass nach dem Entwurfe das Postsparcassenamt unmittelbar dem deutschen Reichszkanzler untersteht und dem leitenden Chef des Postsparcassenamtes, der vom Kaiser auf Lebenszeit ernannt werden soll, eine hohe Stufe in der Beamten-Hierarchie zugesichert ist. Das System, auf welchem die Postsparcassen in Deutschland basieren sollen, ist vorerst noch nicht bekannt, doch soll die Organisation sich wesentlich von der Einrichtung der bereits bestehenden Postsparcassen unterscheiden. So viel verlautet, werden nicht nur die Postämter mit der Entgegennahme der Einlagen betraut werden, sondern sollen die Postdirectionen dem Postsparcassenamte zur Beforgung des Postsparcassen-Verkehrs zur Verfügung gestellt werden.

Die ungarische Regierung soll gleichfalls in betreff der Organisation der in Ungarn einzuführenden Postsparcassen schlüssig geworden sein. Die besonderen Schwierigkeiten, welche speciell in Ungarn der Einführung dieser Institution sich entgegenstellen, dürften es mit sich gebracht haben, dass die ungarische Regierung sich an keines der bestehenden Systeme angelehnt hat. Da nach einer Erklärung des ungarischen Communications-Ministers dem Reichstage noch in dieser Session eine diesbezügliche Vorlage zugehen soll, so wird der Schleier des Geheimnisses, welcher das ungarische Project noch verhüllt, bald gelüftet werden. Aus Budapest schreibt man, dass nach Activierung der Postsparcassen in Ungarn der Abschluss einer Convention mit Oesterreich geplant ist. Wenn indes die weitere Meldung, dass die ungarische Regierung beschlossen habe, den Zinsfuß ihrer Postsparcassen-Einlagen mit 3 1/2 Procent festzusetzen, sich bestätigen sollte, dann würde dies allerdings ein Moment sein, welches dem Abschlusse einer Postsparcassen-Convention ein wesentliches Hindernis entgegenstellen würde.

Zur Lage.

— Wien, 20. November.

Momentan herrscht auf dem Gebiete der inneren Politik absolute Stille, kaum hier und da durch Agitationen für die Handelskammerwahlen unterbrochen. Die Anstrengungen der Kleingewerbetreibenden, sich in den Handelskammern eine entsprechende Vertretung ihrer Interessen zu sichern, begegnen der Opposition von jener Seite, welche vor allem die politische Bedeutung der Kammern als wahlberechtigte Körperschaften im Auge haben. Zum großen Theile fallen hierbei die parteipolitischen mit den wirtschaftlichen Tendenzen zusammen, um die Handelskammern als „Hochburgen“ einer Richtung zu erhalten, gegen welche sich in den breiten Schichten des Volkes eine immer stärkere Strömung geltend macht.

Wenn auch ein Abgeordneter der Linken, der in den Kreisen seiner Partei als Autorität auf dem Gebiete der Nationalökonomie gilt (Herr Neuwirth), kürzlich für eine Scheidung des politischen von dem wirtschaftlichen Liberalismus eintrat und über letzteren ein ziemlich vernichtendes Urtheil fällte, so ist man in der Praxis doch noch weit davon, diesem Rathe zu folgen. Gewiss ist es, dass hiermit ein Punkt berührt wurde, welcher verschiedene widerspruchsvolle Erscheinungen im politischen Leben erklärt; freilich kommt die Erkenntnis etwas spät, und schließlich bleibt es auch fraglich, ob die „Partei“ der Unterstützung des „wirtschaftlichen“ Liberalismus entbehren könnte. Die Annahme jenes Grundsatzes müsste unbedingt eine vollständige Umbildung der Partei zur Folge haben, und zeigt sich also hier abermals, wie zahlreich die Keime der Zerfetzung vorhanden sind, welche die Bevölkerung genauer erkennt oder doch instinctiv fühlt, als man in gewissen Kreisen anzunehmen scheint.

Der Abschluss der Delegationsarbeiten dürfte überall einen befriedigenden Eindruck hinterlassen. Die schwungvolle Stimmung und die Harmonie, welche diesmal sich kundgab, muss den Patrioten angenehm berühren. Das beliebte Märchen, welches die Oppositionspresse so gerne wie ein altes Großmütterchen erzählte, nämlich von dem Widerspruche zwischen der inneren und äußeren Politik, sowie von dem Gegensatz zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Cabinet, dürfte nunmehr wohl endgiltig abgethan sein. Glänzender und deutlicher wie diesmal konnte die vollständige Uebereinstimmung zwischen den beiden Cabinetten und dem auswärtigen Amte einerseits und den beiderseitigen Majoritäten der Parlamente andererseits wohl nicht documentiert werden. Die Hoffnungen, welche man auf diese angebliehen, in Wirklichkeit nie vor-

Feuilleton.

Melancholie.*

Die Melancholie gleicht einem Zustande der Befreiung, welcher uns von der Sorge der weltlichen Dinge befreit und uns gestattet, ohne Bedenken tausend kleine Aufmerksamkeiten anzunehmen, die wir niemals erwidern.

Sie ist die Lage der Kranken, die nicht leiden, die auch nicht gelitten haben, aber wohl eines Tages leiden könnten und Vergnügen daran finden, die Abstinenz dieses eingebildeten Unbehagens, welches ihnen die Wohlthat der Gesundheit nur fühlbarer macht, im einzelnen durchzugehen.

Die Melancholie ist nicht Traurigkeit, oder doch ist sie, wenn ihr so wollt, eine lächelnde Traurigkeit, wosfern sie nicht eine Freude, die in Thränen ausbrechen will, genannt werden muss.

Wie alle zusammengesetzten Speisen, deren Feinschmack hauptsächlich durch seine Abstufungen bedingt wird, besitzt dieses Gefühl unbestimmte Harmonien, hintergebende Empfindlichkeiten, unerwartete, kaum empfundene Klanglaute, die den Feinschmecker durchschauern.

Es bedarf der Mühe und geringer Eislust, das ist gewiss, aber zugleich einer großen Feinheit, um eine Melancholie hervorbringen, die sich mit Ehren sehen lassen darf. Kurzum diese Krankheit — wenn

anders es eine ist — greift nur den Feinsüßigen an, gleichwie die Wespe nur an süßen Früchten nagt.

Die Melancholiker sind derart ausschließlich in ihrem Geschmac für leise Klangfarben, dass die vollen, freien, leidenschaftsflühenden Noten ihnen keine Musik mehr zu sein dünken, sondern gewöhnliche, beleidigende Geräusche, und sie fliehen diese Rohheiten wie der Dilettant das Klappenhorn des Vorstadt-Parisers.

So wie die Thräne in ihrem Auge, einer in Gold gefassten Perle gleichend, immer herabzufallen droht und doch nie fällt, so geht die Aeußerung ihrer Freude nie über ein Lächeln hinaus. Die Leidenschaften sind ihnen fremd, und man möchte glauben, ein tiefer Gram könne sie nicht erfassen.

Nicht, dass sie eine große Macht über sich selbst besäßen, eine anderen Sterblichen unbekannte Seelenstärke; auch nicht, dass sie unempfindlich wären, aber ihre Gemüthsbewegungen gehen in inneren Empfindungsgeringfügigkeiten auf; daher stehen sie fest in den großen Ereignissen des Lebens, und so sehr das Geschick auf ihnen drückt, es wird ihren Herzen nie etwas anderes als den gewohnten Seufzer entreißen.

Ihr Mitleid für andere Menschen gleicht dem Gesundheits Spaziergang, welcher der Mahlzeit vorangeht und den Appetit kräftigt.

Sie beachten das Elend der anderen, wie man das Thermometer auf seinem Balkon befragt, um beständig zu finden, dass sie in Sicherheit vor der großen Kälte sind, und um einen Vorwand zu haben, ein neues Scheit Holz ins Feuer zu legen.

Sie sind wie das Schilfrohr, welches der leise

Windhauch erregt, über welches aber der Sturm hinwegrast, ohne es zu knicken.

Zart und biegsam, bieten sie den Unfällen keinen Angriffspunkt, und wenn sie dem Unwetter fliehen, so ist es nur des Lärmes wegen, der ihre Ruhe stört. So, wenn der Himmel sich verfinstert, kehren sie langsam in ihr liebes Ich zurück, und in diesem wie das Nest eines Rückenvogels ausgepolsterten Schmolzwinkel beaglich am Fenster sitzend, schauen sie, das Auge feucht, aber den Körper im Trockenen, mit süßer, feilscher Neugier auf die Menge, die sich da unten herumwälzt und stößt.

Es steht fest, dass sie ein gut Theil Egoismus besitzen. Sich der Melancholie hingeben heißt nach alledem, sich vor seinem Spiegel vergessen. Diese Menschen, fürchte ich, sind unfähig, sich für andere aufzuopfern; aber welche Feinsüßigkeit, welcher empfindungsarte Takt! Als Freunde sind sie gewiss abschrecklich, aber welche schöne Stunden bringt man in ihrer Gesellschaft zu, wenn sie sich nur studieren und erkennen lassen wollen.

Ich sage dies in Bezug auf eine gewisse Person, die in mir wohnt und die bisweilen anzuhören ich die Schwachheit besitze.

Eine gewisse Art der Melancholie hatte, ist die der Unschlüssigen und Ruthlosen. Ich betrachtete sie als mitleidswürdige Kranke, weiter nichts.

Meine Anschauungen über diesen Gegenstand, wie über eine Menge anderer Dinge, haben sich seitdem sehr geändert. Wenn man alle zehn Jahre das genaue Inventarium seines Herzens und seiner Seele machen

* Aus der Revue „Bon Pol zu Pol“.

handen gewesenen Gegenstände baute, waren freilich in den Augen denkender Politiker längst als eitle Selbsttäuschung erschienen.

Inland.

(Zur bevorstehenden Reichsraths-Session.) Die am 4. Dezember beginnende letzte Reichsraths-Session wird eine kurze und vor Ostern beendet sein. Wie man polnischen Blättern aus Wien berichtet, sollen nach den getroffenen Dispositionen im letzten Sessionabschnitte des Reichsrathes die Arbeiter-Ordnung und die Gebührgesetz-Novelle unter allen Umständen zur Erledigung gelangen. Dagegen sei keine Aussicht vorhanden, dass die Vorlage, betreffend die Abschreibung der galizischen Grundlastungsschuld, noch in dieser Session auf die Tagesordnung komme.

(Aus dem Lager der Vinken.) Abgeordneter Neuwirth ertheilt seinen Kollegen von der Vinken eine öffentliche Rüge über ihre Verständnislosigkeit und ihren Indifferentismus in Fragen social-politischer Natur; das sei vom Uebel. — In Schlesien liegen sich die Verfassungstreuen in den Haaren; ein Theil rath zur Mäßigung, denn man laufe bei den nächsten Wahlen — Gefahr!

(In Prag) finden in der nächsten Woche die Ergänzungswahlen in den Gemeinderath statt und Alt- wie Jungzechen stellen eigene Candidatenlisten auf. Interessant ist, dass einzelne Persönlichkeiten, welche früher als Führer der Jungzechen galten, wie Dr. Jakob Starba, die altzechische Candidatenliste unterfertigt haben.

(Ungarn.) Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hielt vorgestern eine Sitzung ab, deren Gegenstand die Discussion über die allgemeine finanzielle Lage bildete. Der Sitzung wohnten sämtliche Minister bei. Referent Hegedüs constatirte, dass zwischen den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht hergestellt sei. Der Ausschuss habe keine wichtigere Aenderung vorgenommen, und könne der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, dass Nachtragscredite nicht in Anspruch genommen werden und die Bilanz nicht alterirt werden wird. Das Deficit sei zwar groß, es werde jedoch auch ohne Steuererhöhung möglich sein, das Gleichgewicht in Zukunft herzustellen. Der Referent verweist auf die Besserung der volkswirtschaftlichen Lage, welche nach dem nächsten Ausgleich sowie durch die künftige Regelung der Valuta sich noch mehr steigern werde. Auf diesem Wege werde in Zukunft das Gleichgewicht erreicht werden. Ministerpräsident Tisza ist der Ansicht, dass sowohl die Frage des nächsten Ausgleiches sowie die Regelung der Valuta im Berichte ausgelassen werde. Hierauf unterbreiten die Referenten der einzelnen Ressorts ihre respectiven Berichte, welche zur Kenntnis genommen werden.

Ausland.

(Die deutsche Thronrede.) Der deutsche Reichstag wurde vorgestern durch Kaiser Wilhelm eröffnet. Die Thronrede verheißt zum Ausbaue der inneren Reform Vorlagen betreffs Ausdehnung der Unfallversicherung für Arbeiter der Landwirtschaft und des Transportwesens und eine Erweiterung

der Sparcassen-Einrichtungen; sie kündigt die Budgetvorlage an und betont angesichts des Anwachsens der Ausgaben die Nothwendigkeit der Erschließung neuer Einnahmequellen, indem erwähnt wird, dass die Nothlage der Zuckerindustrie eine Steigerung des Zuckersteuer-Ertrages erschwere; sie kündigt eine Vorlage betreffs eines Zollanschlusses Bremens an und Mittheilungen über die unter Reichsschutz gestellten überseeischen Ansiedlungen, welche Handel, Industrie und die Ausfuhr beleben und aneifern werden. Die Thronrede berührt ferner die einverständlich mit Frankreich einberufene Conferenz behufs Berathung der Mittel, den Handel mit Afrika zu fördern und vor Störungen zu sichern; sie erblickt in der Bereitwilligkeit, womit der Conferenz-Einladung entsprochen wurde, den Beweis freundschaftlicher Gesinnung und des Vertrauens aller Staaten gegenüber Deutschland und die Anerkennung von dessen friedlichen Bestrebungen; sie spricht insbesondere ihre Freude darüber aus, dass die Freundschaft mit den durch die Tradition der Väter und durch Verwandtschaft verbundenen Regentenhäusern der Nachbarreiche und den dem Kaiser besonders nahe stehenden Monarchen von Oesterreich und Russland durch die Begegnung von Skierniewice derart besiegelt werden konnte, dass der Kaiser ihre ungestörte Dauer für lange Zeit als gesichert halten darf, sie dankt Gott für diese Gewissheit und die darin beruhende starke Bürgschaft des Friedens.

(Congo-Conferenz.) Wie aus Berlin berichtet wird, wird die in der letzten Conferenzsitzung niedergesetzte Commission unter dem Vorsteher Courcel's Stanley und andere, einzelnen Bevollmächtigten in der Eigenschaft technischer Delegierten beigegebene Afrikareisende vernehmen und nach Anhörung derselben der Conferenz, die bis dahin keine Sitzung abhalten wird, concrete Vorschläge des ersten Programmpunktes erstatten.

(Rumänien.) Die Sonntag und Montag stattgefundenen Communalwahlen sind im ganzen Lande regierungsfreundlich ausgefallen. Die Wahlen in die Legislative haben vorgestern in größter Ruhe begonnen. Die bereits bekannten Resultate der Wahlen im ersten Wahlcollegium sind fast durchaus der Regierung günstig. — Die Kammer wird heute eröffnet. Die Sanitäts-Direction beschloß die Desinfection der Reisenden und des Gepäcks in Berciorova, wo die Waggons des Blizuges durch rumänische Waggons ersetzt werden.

(Türkei.) Bekanntlich traf die Pforte vor drei Jahren mit ihren Gläubigern ein Arrangement, welchem die von Serbien, Griechenland, Bulgarien und Montenegro gemäß des Berliner Vertrages zu übernehmenden Quoten der türkischen Staatsschuld zu Grunde liegen. Nachdem diese Frage aber noch nicht geregelt ist, sieht sich der türkische Staatsschatz genöthigt, anderweitige Einnahmen zur Befriedigung der Staatsgläubiger heranzuziehen. Nun erfährt die „Ungarische Post“ aus Constantinopel, dass die russische Regierung behufs endgiltiger Austragung dieser Frage speciell in Sofia Verhandlungen einleiten ließ, denen gegenüber die Vertreter der übrigen Mächte eine den Wünschen der Pforte günstige Haltung einnehmen.

(England.) Für die englische Presse ist gegenwärtig der Compromiß in der Wahlreformfrage das Hauptthema der Erörterung. Die radicalen Blätter

sind höchlich unzufrieden damit, weil dem von ihnen gepredigten Kriege gegen das Oberhaus vorgebeugt ist, die conservativen und gemäßigten aber geben ihrer Befriedigung über die Beendigung des Conflictes Ausdruck. In beiden Häusern des Parlamentes machten, wie schon telegraphisch gemeldet, am Montag die Minister Gladstone und Lord Granville Mittheilung von den Entschliessungen der Regierung. Wie weiter gemeldet wird, theilte die Regierung den Führern der Conservativen privatim mit, dass der Entwurf der Bill für die Neueinteilung der Wahlkreise sofort beraten und etwaige Abänderungen derselben durch ein gemeinsames Comité festgesetzt werden sollen.

(Northbrooks Vorschläge.) Die „Times“ halten es für zweifellos, dass die Regierung den Bericht Northbrooks nicht annehmen könne. Northbrook habe eine englische Anleihe für Egypten von sechzehn Millionen Pfund Sterling empfohlen, sowie dass die Zinsen aller Anleihen aufrechterhalten werden, und zwar zu dem durch das Liquidationsgesetz festgesetzten Betrage. Um das finanzielle Gleichgewicht möglichst herzustellen, habe Northbrook ferner vorgeschlagen, dass England alle Kosten der Occupationarmee trage und dass die Ausgaben für Militär und Polizei herabgemindert werden. Endlich solle die Suspendierung der Amortisirung zu Gunsten der Zinsen der neuen Anleihe erfolgen. Northbrook glaubte, auf diese Bedingungen die Zustimmung der Mächte zur Modification des Liquidations-Gesetzes und zur Aenderung der ökonomischen Verhältnisse in der Verwaltung der ägyptischen Schuld zu erlangen. Er befindet sich aber dabei in einem verhängnisvollen Irrthume, da er es nicht für nöthig halte, sich an die Inhaber der Obligationen zu wenden, welche die nothwendigen Opfer zu bringen haben würden. Das Cabinet könne eine solche Politik nicht zu der seinigen machen. — Die „Times“ befürworten ihrerseits die Herstellung eines eingestanden Protectorates oder die Redaction der Zinsen für die ganze ägyptische Schuld und die Garantie Englands für die Zahlung eines Zinsenminimums während der Dauer der englischen Occupation.

(Aus dem Sudan.) Die Schwierigkeiten des Nil-Feldzuges wachsen, so meldet man dem „Standard“ aus Kairo. Wie die Sachen gegenwärtig stehen, dürften vier oder fünf Monate verstreichen, ehe die Expedition vor Chartum anlangt. Die Schwierigkeiten sind enorm, die Fortschritte äußerst langsam. Alles hängt davon ab, ob der Nordwind anhält, denn ohne seine Hilfe, heißt es, würde es für die Boote unmöglich sein, den Nil hinaufzufahren. Indessen wird aus Wady Halfa vom 16. d. M. gemeldet: Mehr als 400 Wallfischboote haben jetzt den zweiten Katarakt passiert, und 200 davon, theils mit Truppen und theils mit Borräthen, befinden sich auf der Reise den Nil aufwärts.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Aramer Zeitung“ meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Brinj 300 fl. und der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde in Suin 200 fl. zu kirchlichen Zwecken zu spenden geruht.

möchte, würde man bei der Vergleichung der Beweisstücke gar sonderbare Ueberraschungen empfinden.

Heute, wo ein jeglicher glaubt, jegliches Ziel erreichen zu müssen und zu können, und sich zu allem für befähigt hält, habe ich ein freundlich wohlwollendes Gefühl für die seltenen Schüchternen, die ein wenig an sich selbst zweifeln.

Das Gefühl der eigenen Unvollkommenheit besitzen, ist freilich ein großes Hindernis auf dem Wege des Lebens, beweist aber keineswegs, daß man ein untergeordnetes Wesen sei.

Sein Unvermögen zur Erreichung eines gewissen Ideales erkennen, es erkennen ohne Born, ohne Empörung, ohne Entmuthigung, das zeigt zunächst den Besitz einer Seele an, die edel genug ist, ihr Ziel hoch zu stellen, einen Geist, der scharf, einen Verstand, der frei genug ist, sich selbst ohne Rücksicht zu beurtheilen; endlich ein Herz, fest genug, die eigenen Klagen zu ersticken und in der Niederlage die Ruhe zu bewahren.

Sind dies die Tugenden des Erstbesten?

Es bedarf der Würde und eines gewissen Muthes, um sich einfach zu gestehen, daß man nichts vermochte, und um sich gegen nichts und niemanden in Verwünschungen zu ergeben.

Es ist nicht immer Stolz oder Verschlagenheit, wenn die Menschen sich sträuben, ihre Schwächen einzugestehen, noch öfter ist Unkenntnis derselben die Ursache. Indessen sind die Thatsachen vorhanden, aber dies ist gleichgiltig; wenn man mit sich selbst im Rechtshandel liegt, beweist die überzeugteste Klarheit niemals viel und verliert fast immer ihren Proceß.

Ich habe mich oft gefragt, ob der berühmte Fuchs La Fontaines welcher die hoch hängenden Trauben zu sauer fand, nicht unbefangener und auf-

richtiger in seiner Werthschätzung war, als man glaubt. Ob man schon Fuchs sei, ist man darum nicht weniger Mensch, und bevor man sich sagt: mein Arm ist zu kurz, so fragt man sich: habe ich ihn so weit als möglich ausgereckt, meine ganze Thatkraft angewendet, meine ganze Willenskraft gebraucht; ist endlich dieser anscheinend so herrliche Zweck in Wirklichkeit einer so großen Anstrengung wert?

Immerhin, fügt man für sich hinzu, wenn ich ihn wirklich einer solchen für würdig erachtet hätte, wenn die Illusion für mich vollkommen gewesen wäre, würde ich mich mit mehr Eifer angestrengt haben, und schließlich, wenn ich gewollt hätte, was wollen genannt wird, wenn . . . O, welches entzückende Zauberwort, dieses Wenn!

Indem es uns betrügt, tröstet es uns zugleich, denn diese Täuschungen sind ebensoviele Schmeicheleien; allezeit wach, öffnet es uns das geheime Thor, durch das wir entschlüpfen, wenn die Wirklichkeit ihre Hand auf uns legt; es wiegt uns mit Ammenliedchen ein und schlägt strafend auf den Stein, über den wir gefallen sind; es verwischt alle unsere Niederlagen, indem es diese unserer Vorstellung als ebensoviele Triumphphäre erscheinen läßt, und es tröstet uns darüber, besiegt worden zu sein, durch den Gedanken allein, daß wir vermocht hätten, es nicht zu werden. Es ist der geschickteste Advocat, der blendendste Zauberer; es läßt freilich, aber es läßt so außerordentlich gut, und wir wiederholen seine Lügen fast immer mit aufrichtiger Ueberzeugung.

Wie viele Menschen gelten für Betrüger, die doch nur Betrogene sind.

S. Droz.

Treue Herzen.

Novelle nach Carit Elkar von A. v. Seefeld.

(Fortsetzung.)

„Gerda, ich kann nicht untätig zuschauen, ich muß auch ein Feuer anzünden!“ rief Hans Peter plötzlich und riß sich von ihr los.

„O nein, unterlasse es! Ich bin zu ängstlich! Es könnte ein Unglück geschehen. Das Feuer könnte hinunterfliegen und das Dach eines Hauses anzünden.“

„Grundlose Furcht! Es ist ja südlischer Wind! Bleibe hier! Ich eile, einige Bündel altes Stroh zu holen.“

„O, ich bitte dich —“

Aber da halfen keine Bitten. Eins, zwei, drei! war er den Berg hinunter und wenige Augenblicke darauf kehrte er mit zwei Bündeln Stroh und einer Latte zurück. Er zündete das eine Bündel Stroh an, steckte es auf die Spitze der Latte und schleuderte es in die Höhe.

„Hurrah!“ rief er und schwang das brennende Strohband in der Luft.

Das Feuer, welches lustig knisterte und flammte, warf einen grellen Lichtschein über seine weiße Mälertracht und machte ihn auf weiten Abstand erkennbar.

Gerda, die sich ein Stückchen Weges von ihm entfernt hatte, stand da, beleuchtet von einem gedämpften röthlichen Feuerchein, und sah sorgenvoll seinem verwegenen Spiele zu. Doch plötzlich stieß sie einen Schrei der Angst aus.

„Hans Peter! Um Gotteswillen, lösche das Feuer! Es fliegen Funken bis über Nilavens Hof!“ Er ließ das halb ausgebrannte Strohband hastig zur Erde sinken und starrte entsetzt nach der genannten

(Mehrere Familien vergiftet.) In Wien erkrankten vorgestern mehrere Familien lebensgefährlich unter Symptomen der Vergiftung nach Genuss von aus Mehl zubereiteten Speisen. Sämmtliche Familien bezogen das Mehl aus der Consumhalle des Franz Moser in Hernals. Die Behörde verfügte die Sperrung des Locales und die chemische Untersuchung des Warenlagers, da der Verdacht vorliegt, dass einzelnen Consumartikeln zufällig Gift beigemischt wurde. Die Polizei verfügte auch die Schließung der Niederlage der Firma König & Weiß in der Kolingasse, Vertreter der Dampfmühlen-Gesellschaft in Budapest, weil Moser von dort das Mehl bezog. — Im ganzen erkrankten 25 Personen, welche sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden.

(Forschungsreise.) Es dürfte vielleicht nur wenigen bekannt sein, dass vor beiläufig drei Monaten eine österreichische Expedition sich zur Erforschung des südlichen Klein-Asien dorthin begab. Dieselbe ist von Wien über Triest nach Smyrna gefahren, von wo dann nach kurzem Aufenthalte die Reise nach dem Ziele fortgesetzt wurde. Die Expedition, welche durch die Munificenz des Grafen Lanckoronsky ausgerüstet ward, hat denselben Zweck wie die französischen „La Borde“ und „Bogue“, deren erstere Nord-, während die letztere Central-Asien bereiste; diese wird nun das alte Pamphilien und Pisigien, das heutige Teke und Hamid erforschen, und daher noch drei Monate ausbleiben. An derselben sind folgende Personen betheiligt: Der Prager Professor Petera für die classischen Alterthümer, der Krakauer Universitäts-Professor Sokolozky für die Alterthümer aus der Zeit des Mittelalters, der Architekt Niemow nimmt die Pläne und Zeichnungen auf, während der Maler Malczowsky die landschaftlichen und ethnographischen Aufnahmen besorgt. Der Anthropologe Dr. Susan hat für das Werk, welches nach Beendigung der Expedition ausgearbeitet wird und das sich an dasjenige Menands über Phönizien anreihen soll, den geographischen Theil desselben auf sich genommen. Das Werk wird gleichzeitig in deutscher und polnischer Sprache erscheinen. Die Expedition, welche mit keinem besonderen Ferman, sondern nur mit Constantinopeler Empfehlungen reist, befindet sich jetzt an den Ufern des Sees Eydiz, von wo sie sich nach dem alterthümlichen Ikonien wenden wird. Wie die „Triester Zeitung“ aus einem Privat Schreiben eines der Expeditionsmitglieder erfährt, ist die Bevölkerung jener Gegenden äußerst freundlich, und hat sich auch schon die Legende in derselben gebildet, dass die Fremdlinge aus dem Abendlande diesmal nicht Gold zu graben, sondern solches austreten gekommen sind.

(Der Stolz der Armut.) An die Deputation für das Straßenreinigungswesen in Berlin ist vor ganz kurzer Zeit eine Zuschrift eines in Berlin sich aufhaltenden Studiosus der Chemie, Hörer des geheimen Rathes Hoffmann und Professors Pinner, eines geborenen Russen, gelangt, worin derselbe bittet, ihm Beschäftigung zu geben bei der während der Nachtstunden stattfindenden öffentlichen Straßenreinigung. Der Wittsteller erhofft Gewähr, weil, wie er sagt, er zu stolz, die Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen, kein anderes Existenzmittel findet und die nächstliegende Zeit die einzige ist, die ihm bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zur Verfügung steht, wenn er seine

Studien überhaupt mit Erfolg fortsetzen will. Da der Wittsteller gleichzeitig glänzende Zeugnisse der oben genannten Professoren eingereicht hat, so ist die erwähnte Deputation auf seinen Wunsch eingegangen, und der betreffende Studiosus betheiligt sich jetzt allnächtlich an der Straßenreinigung von Berlin.

(Verbot der Correspondenzkarten in der Türkei.) Man meldet aus Wien, dass die Anwendung der Correspondenzkarten im Bereiche der Türkei untersagt wurde. Dieses Verbot hat seine eigene Vorgeschichte, über welche man aus Constantinopel Folgendes schreibt: Der Großemüch Bochram Ugha hatte eines schönen Tages eine in arabischer Sprache abgefasste Correspondenzkarte erhalten, in welcher ihm Vorwürfe über seine Tyrannei im Amte und über seine unerzättliche Geldgier gemacht wurden. Der Großemüch gieng mit dieser Karte sofort zum Sultan, theilte ihm mit, was geschehen war, und machte ihm plausibel, dass der Sultan selbst vor derartigen Insulten nicht sicher sei, so lange die Institution der Postkarten bestehe. Die unmittelbare Folge hievon war, dass der Sultan, welcher dem beleidigten Großemüchen Genugthuung verschaffen wollte, ohne weiteres Ordre gab, den Verkauf der Correspondenzkarten im ganzen türkischen Reiche zu sistieren und die weitere Anwendung derselben zu verbieten. Der türkische Finanzminister, der um seine Wohlmeinung gar nicht gefragt wurde und infolge des Verbotes eine seiner besten Einnahmsquellen verfielen sieht, ist hierüber in Verzweiflung.

(Cocaine.) Der „Novara“-Reisende Ritter von Scherzer brachte unter anderem auch die Mittheilung, dass die Indianer oft tagelange Gebirgsreisen ohne Nahrungsmittel unternehmen können, wenn sie die Blätter des Coccaubaumes kauen. Diese Mittheilung hatte den Extract des Coccains zur Folge, und dieses Coccaïn ist in den jüngsten Tagen ein Heilmittel von großer Wirkung geworden. Augenarzt Dr. Koller hat Coccaïn bei Operationen an Augen zuerst angewendet. Ein Tropfen macht das Auge unempfindlich und gestattet jede Operation. Später wurde die Coccaïlung bei Operationen am Kehlkopf versucht, und auch dieser blieb einige Minuten hindurch unempfindlich, und fühlte der Patient nicht den mindesten Schmerz während der Operation.

Bauern-Aerzte.

Am 29. Juni l. J. ereignete sich, wie wir damals berichteten, in der Gegend von Kreuz in Kroatien der Fall, dass sieben Menschen von einem wüthenden Wolfe gebissen wurden. Drei dieser Unglücklichen ließen sich von einem Bauern, der ein Geheimmittel gegen die Wuthkrankheit besitzt, curieren, während die übrigen vier an der Wuthkrankheit starben. Dieser Fall lenkte, wie kroatische Blätter berichten, abermals die Aufmerksamkeit der Behörden auf jenen Bauer oder besser auf die Bauernfamilie Remčić aus Bukovac, welche durch erfolgreiche Anwendung ihres Geheimmittels gegen die furchtbarste der Krankheiten schon vielen das Leben gerettet hat. Der Obergespan des Kreuzer Comitates, Herr Alexander v. Todroczky, hat die Sache nach allen Seiten hin untersucht und der Regierung einen diesbezüglichen Bericht unterbreitet, worin der Vorschlag gemacht wird, das Land möge das Geheimmittel der Familie Remčić prüfen lassen und eventuell abkaufen. Schon die einstigen Physici des Kreuzer Comitates, Dr.

Praunspurger und Dr. Schloffer, haben die Heilbarkeit des Geheimmittels der Familie Remčić anerkannt und ihr die Erlaubnis gegeben, von wuthkranken Thieren gebissene Menschen und Thiere zu heilen.

Die Familie Remčić besteht gegenwärtig aus drei Sprossen: Imbro, Ferko und Andro, welche sämmtlich das Geheimmittel kennen und anwenden. Sie haben dasselbe von ihrem Urahnen Janko Remčić geerbt, der es von einem alten Manne in Koprivnik, wo er als Tschischmenmacher in Arbeit stand, erhielt. Das Mittel besteht aus grünen Insecten (Kanthariden), welche an einem gewissen Tage eingefangen werden, und aus der Wurzel einer heilkräftigen Pflanze, deren Namen die Familie als Geheimnis aufbewahrt. Aus dieser Mischung wird ein Pflaster bereitet und für kurze Zeit aufgelegt, weil die Wirkung stark ist; in den Zwischenpausen werden Rahm und Lindenblätter aufgelegt. Ferner wird eine gewisse Dosis der Kanthariden und der Wurzel als inneres Mittel angewendet und je nach der Körperconstitution des Patienten einmal täglich angewendet. Gleichzeitig wird an dem unteren Theile der Zunge ein Aderlaß appliciert. Der von dem wüthenden Wolfe furchtbar zugerichtete Landmann Katona, einer der beiden Bandleute, welche mit seltener Kühnheit sich auf das wüthende Ungeheuer geworfen und es unschädlich gemacht haben, ist nach 15tägiger Cur geheilt von Remčić entlassen worden.

Alle drei Remčić sind von der Heilkraft ihres Geheimmittels vollkommen überzeugt und sind bereit, es dem Lande abzutreten. Die Familie Remčić führt keine Aufzeichnungen über ihre Heilerfolge; die Vicegespannschaft hat 58 Fälle genau constatirt und führt in dem Berichte an die Regierung die Geheilten namentlich an. Die Familie Remčić verlangt 3000 fl. für jedes der drei Mitglieder der Familie als Preis des Geheimmittels.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Ernennung.) Der k. k. Landesschulrath für Krain hat die provisorische Lehrerin Maria Pavčić in Lasserbach zur definitiven Lehrerin an der zweiclassigen Volksschule daselbst ernannt.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält am 27. November um 6 Uhr abends zur Feier des 80. Geburtstages seines Obmannes Herrn Professor Dr. Franz Schiffer eine Festigung ab mit folgendem Programme: A. Innere Angelegenheiten: Uebergabe einer Beglückwünschungs-Adresse an den Jubilar. B. Vorträge: 1.) Klinischer Assistent Dr. Gregoric: Demonstration eines osteomalatischen Beckens und Mittheilung des bezüglichen Geburtsfalles; 2.) Primararzt Dr. Ritter von Bleweis: Demonstration des Herzens eines 25jährigen Mannes mit einer äußerst seltenen angeborenen und erworbenen Anomalie; 3.) Sanitätsrath Dr. Rowatsch: Spitalerfahrungen über Diphtheritis. Nach der Sitzung findet im Hotel „Stadt Wien“ ein Festbankett statt, und werden diesbezüglich die P. T. auswärtigen Mitglieder ersucht, behufs Feststellung der Bedeckanzahl ehethunlichst ihre allfällige Theilnahme dem Schriftführer Professor Dr. Valenta anzumelden.

(Benefiz-Vorstellung.) Der Schauspieler Herr Janda gibt am Montag, den 24. d. M., das neueste Lustspiel von O. Blumenthal: „Die große Glocke“ zu seinem Benefiz. Das Stück hatte auf

Richtung hinunter. In diesem Moment der Achlosigkeit ergriff das Feuer das andere Bündel Stroh und die Flammen flackerten auf neue hoch auf.

Hans Peter erfasste wilder Schrecken. Der Wind, welcher sich mehr nach Westen gedreht hatte, führte große Funken davon und nieder auf das Dach von Nilavsens Hof.

„Gott beschütze uns!“ rief der junge Bursche entsetzt.

Gerda rang verzweifelt die Hände. Da plötzlich kam Hans Peter ein blitzschneller Gedanke. Mit einem raschen Ruck riß er seine Jacke ab und warf sie über die flackernden Flammen. Nughlos! Die Jacke verkohlte nach Verlauf weniger Augenblicke. Er raufte sich die Haare und blickte in Todesangst in die Höhe. Endlich beruhigte sich das Feuer, hell leuchtete es unter der Berührung der kurzen Windstöße noch einigemal auf, dann erstarb die Glut.

„Gott sei gelobt!“ rief Hans Peter, zitternd vor überstandener Angst, und Gerda war fast nicht imstande, ein Wort hervorzubringen.

„Laß uns nach Hause gehen!“ sprach Hans Peter endlich, als er ein wenig zu Athem gekommen war. „Es soll das letzte mal sein, daß ich ein St. Johannisfeuer angezündet habe!“

Sie giengen neben einander die Anhöhe hinunter, Hand in Hand, und sprachen gepressten Tones davon, welche schicksalsschweren Folgen sein leichtsinniges Spiel hätte haben können.

So hatten sie die Niederung erreicht, als sie einen Blick nach dem Hügel hinauf zurückwarfen.

„Was ist denn das? Es raucht dort oben noch?“ brach Hans Peter plötzlich entsetzt aus. „Was ist das? Es leuchtet oberhalb des Hügels in der Luft.“

„Wahrhaftig! Kann das ein Feuer sein, das von Dreynerup herüber scheint?“

Hans Peter erfasste krampfhaft Gerdas Hand. Sein Gesicht war bleich, seine Augen glühten in furchtbarem Entsetzen.

„Ein Feuer!“ rief er aus. „Ein Feuer! Das verhitte der Himmel! Das ist nahe, ganz nahe! Wenn das ein Feuer ist, dann brennt es entweder in der Wassermühle oder — allgerechter Gott! — es ist Nilavsens, unseres Todfeindes, Hof, welcher den Flammen unseres Johannisfeuers zum Raube gefallen!“

In demselben Augenblick, als Gerda und Hans Peter zu ihrem Schrecken den Feuerschein über den Hügel hinweg entdeckten, kamen ein paar Männer dahergeeilt, welche im Vorbeilaufen riefen:

„Nilavsens Hof brennt!“

„Gott helfe mir, was habe ich gethan?“ rief Hans Peter aus und rang die Hände.

Das junge Mädchen sank auf einen Stein am Wege nieder und fieng an zu zittern und zu schluchzen.

„Ich muß hinüber,“ sprach er, „ich kann nicht hier bleiben, ich muß retten, was zu retten ist!“

„Nein, bleibe! Ich vergehe vor Angst!“

Einen Augenblick stand Hans Peter rathlos; plötzlich schloß er Gerda fest in seine Arme, küßte sie noch einmal, und dann eilte er im raschen Laufe den anderen nach.

Als er oben auf der Anhöhe angelangt war, sah er die hellen Flammen in die Luft wirbeln. Ein Gewirr von Rufen und Schreien mischte sich in den prasselnden Lärm des Feuers.

Gleich mächtigen Raketen flog es aus dem brennenden Hause in die Luft und wirbelte gleich Feuerkugeln um den Scheiterhaufen herum, während der Rauch in dicken, rothglühenden Wolken unter dem dunklen Himmel hin wogte.

Er hielt einen Augenblick inne, schlug die Hände zusammen und stieß einen Schreckensruf aus, wäh-

rend er in rasenden Sprüngen dem brennenden Hause zuwies.

Nilavsen lief hin und her, jammerte und rang die Hände. Seine Schwiegerin, ein böses altes Mädchen, welches den Altentheil auf dem Hof genoß, nothdürftig gekleidet, mit fliegenden Haaren, geberdete sich wie eine Wahnsinnige.

„Meine Betten, meine Betten!“ schrie sie und stürzte wieder zur Thür des brennenden Hauses hinein, ohne der Flammen über ihrem Haupte zu achten.

Raum war sie über die Schwelle, als das Dach herabstürzte und man drinnen einen Schrei hörte.

„Gott schütze uns, sie verbrennt!“ riefen mehrere Stimmen.

Es entstand ein furchtbarer Wirrwarr, doch in demselben Augenblick drängte Hans Peter sich mit wilder, unbändiger Kraft durch das Menschengewühl hindurch, sprang in das brennende Haus und verschwand.

Nach Verlauf einiger Secunden kehrte er mit dem Mädchen in seinen Armen zurück, lief über das brennende Stroh hinweg und warf sich mit ihr zwischen ein paar Büschen zu Boden. Das Mädchen, deren einer Arm stark verbrannt worden war, jammerte entsetzlich. Ein paar Knechte mußten sie nach der Wassermühle hinunter geleiten, welche das nächste Haus war. Auch Hans Peters Kleider waren verkohlt und an dem einen Fuß hatte er einige Brandwunden davongetragen.

Die Spritzen der nächsten Ortschaften langten an und Wagen mit Leitern und Wassertonnen strömten fortwährend herbei, doch der Hof war fast gänzlich niedergebrannt, bevor man zum Löschen kam.

(Fortsetzung folgt.)

allen Bühnen, wo es bisher aufgeführt wurde, einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen und ist gegenwärtig ein Zugstück des Kartheaters in Wien. Für uns dürfte „Die große Glocke“ umso interessanter sein, da ein Blumenthal'sches Lustspiel bisher hier nie gegeben wurde.

— (Die Laibacher Anarchisten) wurden, wie uns mitgeteilt wird, vorgestern nach Klagenfurt transportiert, und wird die Schlussverhandlung gegen dieselben wahrscheinlich im Laufe des Monats Dezember vor dem dortigen Schwurgerichtshofe stattfinden.

— (Neubauten.) Der Bau der neuen Globotschnigg'schen Drahtstift-Fabrik, welche sich gegenüber dem Frachtenmagazine des Südbahnhofes befindet, ist seiner Vollendung nahe, und soll die Fabrik, wie wir hören, noch im Laufe dieses Winters in Betrieb gesetzt werden. — Unweit von der genannten Fabrik, gegen Udmat zu, ist der Auer'sche neue Bierkeller bereits ausgegraben und der größte Theil der Mauerwerke aufgeführt. Der Keller ist acht Meter tief.

— (Antike Funde in Krain.) Die Ausgrabungen, welche für das krainische Landesmuseum „Rudolfinum“ in letzterer Zeit in Dernovo in Unterkrain, Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld, vorgenommen wurden, haben sehr bemerkenswerte Resultate geliefert. An achtzig gut erhaltene schöne Urnen aus der frühesten Römerzeit wurden ausgegraben und sämtlich der reichen, höchst interessanten Sammlung des krainischen Landesmuseums „Rudolfinum“ eingereiht. — Herr Fabrikbesitzer Franz Kotnik in Verb nächst Oberlaibach hat eine große Anzahl von Gold- und Silbermünzen ausgegraben und den sehr wertvollen, höchst interessanten Fund dem krainischen Landesmuseum geschenkt. Zwischen Oberlaibach und Verb wurden in den letzten Wochen im Laibachflusse mit zahlreichen Arbeitern unter Leitung des Präparators des krainischen Landesmuseums, Herrn Schulz, Nachgrabungen gepflogen, welche sehr reiche Resultate zutage gefördert haben. Man fand eine Menge von Lanzen, Schwertern und zahlreiche Urnen, die letzteren leider schon zerbrockelt.

— (Gewerbe-Inspectoren.) Damit die Gewerbe-Inspectoren in den Stand gesetzt werden, schon bei der Anlage, beziehungsweise Aenderung oder Erweiterung industrieller Etablissements der zur Ertheilung der Genehmigung der Betriebsanlage berufenen Gewerbebehörde mit ihrem sachmännischen Rathe in der Richtung zur Seite zu stehen, welche Vorkehrungen und Einrichtungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter erforderlich sind, wurden die politischen Behörden angewiesen, in jenem Falle, wo behufs Genehmigung einer gewerblichen Betriebsanlage, die einigermaßen von größerer Bedeutung ist, oder bei Aenderungen einer solchen Betriebsanlage eine commissionelle Verhandlung stattfinden soll, von letzterer auch den k. k. Gewerbe-Inspector, in dessen Amtsbezirke das betreffende Etablissement gelegen ist, rechtzeitig zu verständigen. Auch wurden die politischen Behörden angewiesen, von den im Gewerbebetriebe vorkommenden Unfällen von Fall zu Fall dem k. k. Gewerbe-Inspector die Mittheilung zu machen, damit derselbe in die Lage komme, die Ursachen der Unfälle bald zu constatieren und durch die geeignete Einflussnahme einer Wiederholung der Unfälle vorzubugen.

— (Unglücksfall.) Aus Sorenjawa wird uns berichtet, dass am 8. d. M. abends die Grundbesitzerin Maria Peternel aus Malenskiverh mit ihrem einjährigen Sohn Johann auf dem Arm in die Küche gieng, um aus derselben einen Topf heißer Milch zu holen. Als sie mit dem Topfe über die Thürschwelle ins Zimmer gehen wollte, fiel sie zu Boden, wobei das Kind an der Brust und am Halse von der heißen Milch verbrüht wurde, dass dasselbe infolge der erlittenen Brandwunden starb.

— (Blattern in Pola.) Auf dem im Centralhafen zu Pola verankerten Jungenschulschiffe „Schwarzenberg“ sind zwei Blatternfälle vorgekommen, weshalb vorgestern Nachmittag die gelbe Flagge aufgehisst, da das Schiff unter strenge Contumaz gesetzt wurde. Diese insbesondere für den Stab des Schiffes schwerfallende Contumaz-Maßnahme muß jedoch im Interesse der öffentlichen Gesundheitsfälle und bei der großen Anzahl bemannter Schiffe, die im Hafen theils verankert und theils vertäut sich befinden, umsomehr gebilligt werden, als auch in der Familie eines Profossen einige Schafblatternfälle vorgekommen sind, von welchen ein Mitglied im Marine-Spitale, wo die Familie conigniert ist, leider mit Tod abgegangen ist. Die mit militärischer Strenge getroffenen und durchgeführten Maßnahmen lassen hoffen, dass die böse Krankheit keine weiteren Folgen haben wird.

— (Zu Tode getrunken.) Am 16. d. M. vor-mittags kneipte Michael Schreiner aus Preserje in Steiermark bei Anton Rofner, welcher sogenannten Spiritus-Schnaps selbst erzeugt hatte. Schreiner mochte des Guten zu viel gethan haben, denn wenige Stunden später starb er an Alkohol-Vergiftung.

— (Um geruchlosen Blumen Geruch zu verleihen,) mischt man Schafdung mit Essig, gestoßener Muscatnuß, Schnittlauch und Ambra, läßt den Samen mehrere Tage darin weichen und erzielt so einen künstlichen Wohlgeruch bei duftlosen Blumen.

Kunst und Literatur.

— (Concert Grünfeld.) Das gestern im Redoutensaal stattgefundene Concert des Kammervirtuosen Herrn Alfred Grünfeld hatte einen sensationellen Erfolg, und war der Redoutensaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Einen ausführlichen Bericht bringen wir am Montag.

— (Landschaftliches Theater.) Fel. Borré war nicht dasjenige „Blitzmädel“, welches durch vier Acte in den verschiedenen Metamorphosen das Publicum elektrifizierte. Es fehlt ihm für diese Rolle ein gewisses Etwas, das namentlich in der Verkleidungsscene im zweiten Acte vermisst wurde und überhaupt selbst einen nur theilweisen Erfolg ausschloß. Director Mondheim war als „Brüller“ unübertrefflich und spielte trotz des schwach besuchten Hauses mit unverwüthlicher Laune. —

— (Gedichte von Hans Roeder. Berlin 1884.) „Was ist uns Gebuba?“ werden ohne Zweifel viele unserer Leser ausrufen, wenn sie den vorstehenden Buchtitel lesen. Allerdings, Hans Roeder ist auch uns vollkommen Gebuba, so weit es ihn als deutschen Dichter betrifft. Als Humorist betrachtet, ist er aber ganz international, und als unfreiwilliger Humorist verdient er wirklich ein kleines Plätzchen in unserem Blatte. Hans Roeder singt als echter Dichter von Herz und Liebe, von Nachtigall und Rose, wobei die außerordentlich neuen Reime: Herz — Schmerz, Lust und Brust — bewußt, Glück — Blick die nöthige Stimmung erzeugen. Kurz er thut, was er selbst in einem seiner unsterblichen Lieber so schön sagt: „Der Dichter drischt meist Stroh!“ Zwar ist er auch dann „originell, wenn er so alte Thematata anschlügt, er vergeht nicht nach seinem Lieben in Schmerz, denn:

„Ich werde mich fassen,
Ich schlag' es in den Wind,
Dass ich einft so ohne Maßen
Dich geliebt, mein Kind!“

Es kommt das wohl davon, dass, wie es auf Seite 39 heißt, der Dichter seine Liebe

... zuerst gesehen
Am Abend im kühlen Wind!“

Da ist es freilich nicht zu wundern! — Entschieden epochemachend aber ist Roeder als politischer Dichter, nicht minder wie als culinairischer — oder wie wir es ausdrücken sollen; als letzterer ist er geradezu der Begründer einer neuen Gattung. Sein erhabenes Poem:

„Wählt demokratisch, liberal,
Conservativ und wie man's nennt,
Es bleibt sich doch für uns egal,
Die man nur schändliche Stimmbiehe nennt.“

ist nicht ohne actuelle Bedeutung. Unseren Roeder eckelt denn auch dieses Treiben an, so dass er ausruft:

„Lieber will ich mit Hallunken
Schweren Kampf bestehn;
Ja, mit denen, die gesunken,
Blutig sechten geh'n!“

Blutig sechten! Soll's ihm einer nachmachen! — Von besonderer dichterischer Schönheit aber ist das Gedicht auf Seite 91:

„Im wilden Ross bei Bieweck,
Da ist es wirklich famos,
Besonders sind die Beesteat
So riesig billig und groß.“

Da nahm ich Bieweck heute —
Wir wurden zusammen groß —
Mal im Gespräch bei Seite
Und frug: Wie machst du das bloß!

Da sagt er: Dummes Luder?
Wie das wohl möglich ist?
Kennst du nicht meinen Bruder,
Der Pferde schlächter ist?“

Ansichts dieses „Gedichtes“ wird selbst Rabbi Altbas Ausspruch zu Schanden oder wie unser Dichter sagt:

„Drum ist ja meistens, was man macht,
Schon längst früher 'mal gedacht!“

Nein, Herr Roeder, davon hat sich vor Ihnen niemand was träumen lassen. — Und solcher Schund, wir finden keinen besseren Ausdruck, wird in der „Metropole der Intelligenz“ gedruckt! Und weiters, wer kauft dergleichen Zeug? Vielleicht nur jener, der von Herzen lachen will über den Beesteatdichter — aus Pferdefleisch!

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.
Linz, 21. November. Die Besserung im Befinden des Bischofs Rudiger ist in der Zunahme begriffen.
Budapest, 21. November. Der Ausschuss nahm den Oberhaus-Resormentwurf nach Besürwortung durch Tisza als Grundlage zur Specialdebatte an.

Rom, 21. November. Der „Osservatore Romano“ dementiert die Richtigkeit der Erzählung der Journale über die Audienz der podlachischen Deputation. Im Bewusstsein der guten Beziehungen des Vaticanus hat die Deputation den Papst, wegen ihrer geistigen Bedürfnisse beim Jaren zu intervenieren. Die falschen Auslegungen dieses vertraulichen Actes, welcher infolge Indiscretion publik wurde, fallen von selbst bei Betrachtung der Angelegenheit von ihrem wahren Gesichtspunkte.

Paris, 21. November. Gestern sind hier 31 Personen an der Cholera gestorben, davon 11 in der Stadt und 20 in den Spitälern. Von Mitternacht bis heute mittags wurden 10 Cholera-Todesfälle constatirt.

London, 21. November. Im Unterhause erklärte Gladstone, dass, sobald der Meinungs-Austausch mit den Mächten über Egypten abgeschlossen sein werde, das Ergebnis veröffentlicht werden würde. Bis dahin sei irgendwelche Veröffentlichung, auch die von Schriftstücken über die Mission Northbrooks, unmöglich. Uebrigens habe sich das englisch-französische Abkommen nur auf die Conferenz, nicht auf die jetzigen Vorschläge bezogen.

Madrid, 20. November. Nachdem Gendarmen und Polizei-Organe bei der Verfolgung der demonstrierenden Studenten in die Universitätssäle einbräu-

gen, gab der Rector seine Demission. Die Kundgebungen dauern indes fort. Verrittene Gendarmen zerstreuten die Versammlungen. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Madrid, 21. November. Es sind 60 Personen verhaftet worden. Die Demission des Rectors der Universität wurde angenommen.

Bukarest, 21. November. Die soeben beendete Wahl des dritten Kammer-Collegiums ergab, gleich den Wahlen in den ersten zwei Collegien, für die Regierung einen absoluten Sieg. Alle ihre Candidaten sind gewählt.

Shanghai, 21. November. (Havas-Meldung.) Zwei gepanzerte chinesische Kreuzer sind hier angekommen; dieselben werden, wie gerüchtweise verlautet, den Versuch machen, die Blockade von Formosa zu durchbrechen.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. Oktober 1884.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 92 094 Theilnehmer, 213 317 Gebäude, 119 578 039 fl. Versicherungswert.
II. Mobiliar-Abtheilung: 11 887 Versicherungsscheine, 26 Mill. 771 860 fl. Versicherungswert.
III. Spiegelglas-Abtheilung: 167 Versicherungsscheine, 44 412 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 352 Schadensfällen 254 009 fl. 16 kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadensfälle 1894 fl. 99 kr. Schadensumme.
II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 59 Schadensfällen 13 711 fl. 39 kr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadensfall 200 fl. Schadensumme.
III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 4 Schadensfällen 112 fl. 66 kr. Schadenvergütung.

Subventionen:

Vom 1. Jänner bis 31. Oktober 1884 an Feuerwehren und Gemeinden zur Anschaffung von Löschrequisiten 3152 fl. 50 kr.

Reservefond

mit 31. Dezember 1883: 1 135 993 fl. 41 kr. Graz im November 1884. (4798)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Verstorbene.

Den 21. November. Johann Behar, Tischlersohn, 6 M., Bindersteig Nr. 2, Bronchitis.

Im Spitale:

Den 19. November. Margareth Dolgan, Arbeiterin, 28 J., Tuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Das verwunschene Schloss. Römische Operette in 5 Acten von Alois Verla. — Musik von Karl Millöder.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmets, Niederschlag in Millimetern. Data for 21. 11. 1884.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Endlich gelöst.

„Drei Jahre lang litt ich an Unterleibsverstopfungen, ich bin in Besitz einer Schachtel Apotheker R. Brandts Schweizerpillen gekommen, und nach Gebrauch derselben ist mein ganzes „Nebel seit einem halben Jahre behoben, was ich beständige „Post Weissenfels. Annathalhäute (Böhmen), 1. Juni. „bürgermeister Seltner.“

Jeder weiß, welche schwere Krankheiten durch Unterleibsverstopfungen entstehen; schnell und mit dem besten dagegen existierenden Mittel, den Schweizerpillen, soll jeder sich dagegen wehren. 70 Kreuzer kostet die Schachtel in den Apotheken.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Pollak in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

Dank!

Anlässlich des mich betroffenen schmerzlichen Verlustes meines innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Philipp Schreyer

sind mir von nah und fern so viele Beweise liebevoller und freundschaftlicher Theilnahme zugekommen, dass ich, nachdem es mir unmöglich ist, allen persönlich zu danken, mich tief verpflichtet fühle, hiefür wie für die reichen Spenden prächtiger Kränze und die große Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des so früh Entschienenen den herzlichsten, besten Dank im eigenen und im Namen meiner Angehörigen auf diesem Wege kundzugeben.

Philipp Schreyer.

Course an der Wiener Börse vom 21. November 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices including Staats-Anleihen, Eisenbahnen, and various bank shares.

Paubsäge-Freunde erhalten das neue illustrierte Preisbuch franco vom Laubsäge-Werkzeug-Specialitäten-Lager...

Zahnarzt Paichel ordnet täglich von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an der Hradeczky-Brücke im Köhlerischen Hause I. Stock. (4184) 13

Verkaufs-Anzeige. Eine Realität mit über 8 Joch Ackerland von bester Qualität, 3 Joch Waldungen nebst Haus- und Wirtschafts-Gebäuden...

Medicinischer Malagawein für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten, in Flaschen à 60 kr. u. fl. 1,20. Auch (4255) 30-6 Dry-Madeira Twice Past The Line in Flaschen à fl. 2,50. Zu haben in der Apotheke Piccoli in Laibach, Wienerstrasse.

Feinsten Wabenhonig à Kilo 80 kr., ferner Rosenhonig en détail oder zum Postversandt in Blechbüchsen à 5 Kilo à 60 kr. per Kilo, Büchse 30 kr., gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. Die besten diversen Lebkuchen und echte Bienenwachs-Christbaumkerzen empfiehlt billigst. (4175) 10-2 Oroslav Dolenc Laibach, Theatergasse.

Haarwuchs-Pomade nach Prof. Dr. Pytha, eines der besten Mittel, um den Haarboden zu stärken und das Ausfallen der Haare zu verhindern; zugleich gibt es diesen einen schönen Glanz und wird mit sicherem Erfolg bei Tausenden angewendet. I Tiegel sammt Anweisung 60 kr. Schuppengeist ist anerkannt als das rationellste Mittel zur vollständigen Entfernung der so lästigen Kopfschuppen, die so häufig die Ursache des Kahlkopfes sind. 1 Original-Flacon sammt Anweisung kostet 50 kr. Alleiniges Dépôt: Einhorn-Apotheke des (4539) 8-3 Jul. v. Trnkoczy in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

Lehrjunge 14 bis 15 Jahre alt, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, häuslich erzogen, wird in einer Manufaktur-, Spezerei- und Eisenhandlung sofort aufgenommen. Anfrage an die Redaction dieses Blattes. (4757) 3-3

Alle Frauen erhalten sofort auf Verlangen, gratis per Post, Probennummern der gediegenen und reichhaltigen illustrierten Hausfrauen-Zeitung. (3879) 12-11

A. Mayers Flaschenbier-Handlung (3038) 17 in Laibach empfiehlt vorzügliches Märzenbier aus der Brauerei Gebr. Kosler in Kisten à 25 u. 50 Flaschen. Preis 7/10 Liter 16 kr. Kisten und Flaschen franco zurück, oder sie werden billigst berechnet. (3925) 20-9

Ein Liqueur-Erzeuger Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfiehlt sich eine neue praktische Methode. Prospekte u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Essenzfabrik, PRAG, II., Klementengasse 3.

Piccoli's Magen-Essenz von G. Piccoli, Apotheker in Laibach. Die Magen-Essenz, zubereitet von dem tüchtigen Apotheker G. Piccoli, ist ein vortreffliches Mittel gegen alle Krankheiten des Magens und der Eingeweide des Unterleibes...

ANZEIGE. Hiedurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich in meiner neu erbauten Dampf-Mehlspeisefabrik den Betrieb aufgenommen habe und nunmehr in der Lage bin, alle Aufträge meiner geehrten Abnehmer promptest effectuieren zu können. Achtungsvoll Joseph Hoffmann Budapest. (4777) 2-1

Apotheke Trnkoczy!!! Untere, nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannter Spezialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort per Nachnahme nur die Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. Blutreinigungspillen, f. f. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. Alpenkräuter-Syrup, frainischer, auszeichnet gegen keit, Halschmerzen, Brust- und Lungenleiden. Franzbrantwein, feinste Qualität, ein beliebtes Volksmittel, 1 kleine Flasche 20 kr., 1 große Flasche 40 kr. Orientalisches Wohlgeruchspulver benimmt, zwischen den unangenehmen Seifengeruch und verbreitet einen lieblichen Duft. Pariser Damenpulver, feinste Qualität, weiß und rosa, in Schachteln à 30 kr., mit echtem Rosen-geruch, ungemein zart, à 40 kr. Gefrörsbalsam nach Dr. Répez. Entschieden das beste Mittel gegen jede Gefrör und veraltete Frostbeulen. Hühneraugen-Tinctur, sicher wirkendes Mittel. Malaga, feinst, in Bouteillen à 30 und 60 fr. Thee, feinst, in Päckchen à 30 und 50 fr. Die Präparate müssen der Echtheit wegen neblig eigenhändige Unterschrift tragen und obige Geschäfts-Schutzmarke. Täglich Postversandt gegen Nachnahme.